

Artikel) machte die Ausrüstung komplett. Mit was für einer Ausdauer die hier stehende Truppe diese Strapazen erträgt, ist wirklich zum Staunen. Hier unten (im Quartier) ist alles munter und fröhlich, nirgends Klagen, obschon sie nur 24 Stunden freie Zeit zur Erholung haben und oft nicht einmal den Mantel zu trocknen Gelegenheit finden.

Die Truppen sind sehr gut gepflegt. Nebst der regelmäßigen Menage um Mittag wird den ganzen Tag getrunken und gekocht — es bildet die Hauptbeschäftigung im Quartiere. Das Kochen geschieht natürlich im Freien und wenn es auch dreinschneit und hagelt, so wird das wenig mehr beachtet.“

Man kann den Stolz erkennen, den der Kommandant auf seine Leute hat, die wohl auf dem höchstgelegenen Posten des Krieges stehen, ist doch das Stilsferjoch mit 2759 Meter höher als die höchsten Berge unseres Landes. Die Feldwachen werden wohl auf etwa 3000 Meter Posten gestanden sein.

Gleichzeitig mit der Auflösung des Kontingentes wird Rheinberger zum Landestechner ernannt. Es war eine Zeit größter Arbeit: Die Rheinkorrektion war im Gange, ein ungeheures Werk, das die Kraft des Landes und der Gemeinden aufs äußerste anspannte, man mußte an eine systematische Verbauung der Rufen schreiten, Straßenbauten und Entwässerungen waren dringend geworden, die Rheinbrücken entstanden. Ein Vierteljahrhundert strengen Dienst zum Wohle des Landes leistete Landestechner Rheinberger, dessen Gesundheit nicht die beste war, mußte er doch mehrmals nach Meran zur Kur. Die Rheinregulierung war seine Hauptaufgabe; die Schweiz begann 1869 plötzlich mit der Errichtung von Hochwuhren und verließ das alte Zweiliniensystem mit den Binnendämmen, und Liechtenstein mußte einfach Schritt halten trotz der geringen Mittel! Bedenken wir, daß die Regulierung von 1855—1892 über 1½ Millionen Gulden kostete, eine ungeheure Summe für die damalige Zeit, getragen vom Land und den 7 Rheingemeinden. Etwa 150000 Gulden mußte Vaduz aufbringen! Technisches Können, Umsicht und viele, viele Kraft brauchte es in einer Zeit, da zum Teil noch Frondienste zu leisten waren und das große Werk ohne Motorenkraft getan werden mußte in einem armen Bauernlande! Das alles muß bedacht sein, wenn man dem Werke und der Leistung Peter Rheinbergers gerecht werden will.

Es ist ein schönes Zeichen der Kameradschaft, daß die ehemaligen Soldaten am Tage des Begräbnisses ihres Kommandanten beschließen, einen „Militär-Veteranenverein Fürst Johann von und zu Liechtenstein“ zu gründen. Des Hauptmanns engster Militärkamerad, Feldweibel Walch, wurde der erste Obmann.